Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dem für das Intelligenzblatt bestimmt werden.

Westfälischer Merkur.

Nro. 283. Münster, Freitag den 26. November **1847.**

Deutschland.

⁰ Schreiben aus Berlin, 20. Novbr. Der Entwurf eines Wechselrechts für Preußen findet zwar wegen seiner formellen Fassung unter den Juristen wie unter dem Handelsstande allgemeine Anerkennung, allein gegen die Prinzipien, auf die es basirt ist, werden nicht wenige Widersprüche erhoben. Es ist insbesondere das in dem Entwurf zur Geltung gebrachte Prinzip der allgemeinen Wechselfähigkeit, welchem Bedenken entgegengestellt werden. Auch die hiesige „Juristische Wochenschrift" hat in einer vortrefflich geschriebenen Abhandlung des Justizcommissarius Platzner in Breslau den gleichen erhoben, welchen man, sieht man von den Interessen des Handelsstandes ab, oder vielmehr, faßt man neben diesen auch die Interessen des nicht handeltreibenden Publikums ins Auge, allerdings beipflichten könnte. Insofern jedoch Herr Platzner sich bewährt, die Nichtübereinstimmung des Entwurfs in Beziehung auf die allgemeine Wechselfähigkeit mit den Bestimmungen des rheinischen Handelsgesetzbuches nachzuweisen, müssen wir darauf aufmerksam machen, daß eine völlige Uebereinstimmung mit der rheinischen Gesetzgebung der Entwurf aufgesprochener Maßen gar nicht bezweckt. Schon in der Einleitung wird der Gesichtspunkt angegeben, aus welchem das Verhältniß des Entwurfs zu den gegenwärtig bestehenden Wechselrechtssystemen, namentlich zu denen des Allgemeinen Landrechts und des Code de Commerce zu beurtheilen sey. Dieser Gesichtspunkt ist aber keineswegs der in der „Wechselschrift" dem Entwurf unterstellte. Eben so wenig kann der „Wochenschrift" beigepflichtet werden, wenn sie behauptet: das Interesse des Handels erheische nicht die allgemeine Wechselfähigkeit. Wenn die argen Täuschungen bekannt sind, welchen auswärtige Fabrikanten durch Annahme in Wechselform ausgestellter Accepte von nicht wechselfähigen Personen, denen der Mangel der Wechselfähigkeit bei dem Geschäftsabschluß doch unmöglich anzusehen ist, ausgesetzt sind, der wird auch über die Nothwendigkeit der gesetzlichen Einführung allgemeiner Wechselfähigkeit nicht in Zweifel seyn. Denn nur durch die allgemeine Wechselfähigkeit kann ein allgemein und leicht erkennbares Merkmal von dem Vorhandenseyn dieser Qualität gegeben werden. Wenn Herr Platzner den Fehler der landrechtlichen Gesetzgebung nur darin sieht, daß dieselbe es zweifelhaft lasse, wer Kaufmann, und damit auch wer wechselfähig sey, so übersieht er, daß die unzweideutigsten Bestimmungen hierüber allenfalls für den Verkehr innerhalb Preußens selbst gegen Täuschungen und Selbsttäuschungen zu schützen vermögen, während bei allen über das Gebiet der preußischen Staaten hinausgehenden Handelsverbindungen trotz der klarsten Bestimmungen über die Rechte der Kaufleute dieselben dennoch unzulänglich, weil unbekannt, bleiben werden und Täuschungen in dieser Beziehung nur dadurch zu vermeiden sind, daß man jeder Erklärung diejenige Wirkung beilegt, welche sie nach dem Wortlaute und nach der bei allen Handeltreibenden geltenden Annahme hat, daß also mit einem Worte einem Wechsel, wer es auch sey, der sich durch ihn verpflichtet, die Wechselklage beiwohne. Auch anderen Bedenken des Hrn Platzner ließen sich mit Leichtigkeit Gründe entgegensetzen, wenn weitere Ausführungen hierüber nicht den Raum und die Tendenz dieses Blattes überschritten. Doch sind auch wir der Meinung, daß, sofern man allgemeine Wechselfähigkeit als Prinzip in ein für ganz Deutschland zu entwerfendes Wechselrecht aufnehmen sollte, man nicht blos Mitglieder des Handelsstandes allein, sondern auch Personen aus anderen gleichfalls betheiligten Ständen als Sachverständige hören sollte.

† Schreiben aus Berlin, 23. Novbr. Seit gestern wird mit einer Bestimmtheit Hr. von Hasselpflug, der jetzt Präsident des Ober-Appellationsgerichts zu Greifswald ist, zum Conseilspräsidenten der Provinz Schlesien genannt, welche hohe Stelle bisher der Graf zu Stolberg bekleidete. — Der am 21. d. M. zu Frankfurt a. M. erfolgte Tod des Kurfürsten von Hessen hat hier insofern noch eine besondere Bedeutung, als der hohe Verewigte ein Oheim unsers verehrten Königs war, und sein Thronfolger auch ohne Söhne ist, die ihm in der Regierung folgen könnten. — Unserer wackeren Polizei ist es gestern, zwei der vier jüngst aus dem Stadtvogtei-Gefängniß entsprungenen höchst gefährlichen Verbrecher am verflossenen Sonntag hier wieder zu ergreifen. Dieselben sollen zu den verwegensten Spitzbuben gehören und sich seit ihrem Entweichen fortwährend feingekleidet hier in großen Kaffeehäusern, die nur von vornehmen Personen besucht werden, aufgehalten haben. — Seit längerer Zeit schon werden Porzellanwaaren aus anderen Fabriken mit dem Königl. Porzellanmanufaktur-Stempel versehen, worauf sich ein preußischer Adler mit der Umschrift: „Königl. Porzellanmanufaktur" befindet. — Der Staatsanwalt beim Kammergericht, Geh. Justizrath Wentzel, den viele Zeitungen in einer wichtigen Staatsangelegenheit nach London jetzt haben reisen lassen, befindet sich, wie wir uns selbst überzeugt haben, noch in unserer Mitte. Neulich soll derselbe indeß einen kurzen Ausflug nach Hamburg zur Ermittelung einiger verhältigen Umstände, die aber keine politische Bedeutung hätten, gemacht haben. — Die Schweizerangelegenheiten nehmen hier das Interesse noch allgemein in Anspruch. Die sogenannten Liberalen sind hier gegen den Sonderbund, dessen Sache doch bei diesem unbefangenen Bürgerfreund gerecht ist, aber ungeachtet dessen der Uebermacht der Gegner wird unterliegen müssen. Man muß sich hier an öffentlichen Orten ordentlich hüten, im Gespräche Partei für den Sonderbund zu nehmen, weil Alles sonst mit höhnischen Worten über einen herzieht.

⁰ Schreiben aus Berlin, 23. Nov. Die Vorgänge in der Schweiz nehmen, wie wohl überall in Europa, so auch hier jetzt die erste Stelle in dem Interesse aller Gebildeten ein. Wenngleich man auch über die Unglaubwürdigkeit der durchweg auf radikaler Seite stehenden Berichte, welche die Blätter seit dem Ausbruche des Bürgerkrieges aus der Schweiz hierherbringen, einig ist, so scheinen dennoch die Meisten einen für die Sonderbundskantone unglücklichen Ausgang zu fürchten. Denn wie sehr auch das gute Recht, die wahre Tapferkeit und der echte Glaubensmuth sich auf der Seite der letzteren befinden, so ist doch die Zahl der Feinde eine zu überlegene, als daß ein Widerstand, wie muthig er auch geleistet werden wird, auf die Dauer von Erfolgen begleitet seyn könnte. Die Gerüchte von Maßregeln, welche die angrenzenden Staaten zur Wiederherstellung des Friedens in der Schweiz und zur Sicherung der Ruhe in ihren eigenen Gebieten gegen das Uebergreifen eines durch Siege noch verderblicher sich gestaltenden Radikalismus beabsichtigen sollen, wechseln von Tage zu Tage. Darüber ist Niemand in Zweifel. Daß die Nachbarregierungen Etwas thun müssen, daß sie unmöglich dem blutigen Kampfe lange zusehen können, und daß um so weniger, wenn er mit Unterdrückung von Glauben und Recht und mit Vernichtung aller staatlichen und kirchlichen Ordnung zu enden droht. Welche der gerüchtweise bekannt gewordenen Wege die Regierungen einschlagen werden, ist schwer zu sagen. Unseres Erachtens hat der von mehreren Blättern vorher verkündete mit der Person des Herrn v. Radowitz in Verbindung gebrachte Kongreß die weiße Wahrscheinlichkeit für sich. — Bei den hiesigen Gerichten soll eine Anzahl von Dissidentenehen, welche vor dem Erlaß des Patents vom 30. März geschlossen worden sind, und welche ohne gerichtliche Verlautbarung nur als Konkubinate gelten und durch die Sittenpolizei getrennt werden, angemeldet worden seyn. In vielen Fällen dürften sich, wenn wir, wie wir jedoch nicht zweifeln, recht unterrichtet sind, der gültigen Aufnahme des Civilakts sehr erhebliche Hindernisse entgegenstellen, da die Präliskanten der Dissidenten alle Personen, welche oft nur dieses leichten Gelingens wegen zu ihrer Gemeinde Behufs der Trauung übertraten, diese ohne den Nachweis der gesetzlichen Erfordernisse zu prüfen, vollzogen haben. Das Gericht dringt natürlich auf vollständige Nachweisungen. Das einzige bleibende Resultat des ganzen Monopetschens möchte hiernach in einer Anzahl aus derartigen Konkubinaten hervorgegangener außerehelicher Kinder bestehen — Der Kriminalfall, über welchen wir vor einigen Wochen berichteten, wurde gestern vor dem Kriminalgericht verhandelt und entschieden. Die Leser werden sich unserer Mittheilung noch erinnen. Ein 15 Jahr alter Lehrling, Sohn eines sehr achtbaren hiesigen Handwerkers, hatte mehrfach Vitriol in ein seinem Prinzipal, einem Materialwaarenhändler, gehöriges Faß Kirschbranntwein gegossen und zuletzt noch eine Brandstiftung an dem Hause seines Prinzipals versucht. Diese Handlungen alle waren aus völlig unerfindlichen Motiven geschehen, und man war allgemein geneigt, dieselben einer Monomanie zuzuschreiben, wie sie sich häufig bei jungen Leuten in der Periode der sich entwickelnden Pubertät, am häufigsten durch Feueranlegen, äußert. Ein zahlreiches Auditorium war durch die Seltsamkeit des Falles in dem Sitzungssaal des Gerichts versammelt. Der junge Verbrecher hatte in seiner äußeren Erscheinung wenig Eigenthümliches, wenn man dahin nicht eine gewisse Scheu und Befangenheit zählen will, welche eben so wohl in der Anwesenheit so vieler auf den Angeklagten neugierig blickender Fremden und in der Gelegniß vor dem Ausgange der Verhandlung ihren Grund haben mochten. Der Vertheidiger bemühte sich die Unzurechnungsfähigkeit seines Klienten zu deduciren, und wie gelungen seine Ausführung auch genannt werden muß, so blieb sie doch ohne Erfolg. Weder der Staatsanwalt, noch auch das Gericht pflichteten den Ansichten, welche die Vertheidigung aufstellte, bei, vielmehr wurde dem Antrage des öffentlichen Ministeriums entsprochen auf

dreijährige Freiheitsstrafe und Verlust der Nationalkokarde erkannt.

Königsberg, 19. November. Heute machte die Stadtverordnetenversammlung den ersten Gebrauch von dem verliehenen Geschenk der Oeffentlichkeit. Der Bericht der Zuschauer war, wie die Zeit. f. Pr. berichtet, anständig, aber nicht so zahlreich, als erwartet wurde. Commissarius des Magistrats war Hr. Bürgermeister Sperling. Von den 101 Stadtverordneten waren 95 anwesend. Der Vorsteher, Commercienrath Wittrich, sah zur Eröffnung der Sitzung eine kurze Einleitungsrede, dieß das Publikum mit dem Ausspruch: „In der Oeffentlichkeit liegt Wahrheit und Freiheit", willkommen und brachte dem Könige, der das Bürgerthum so warm beschirme, ein dreimaliges Hoch. Unter den Berhandlungen war von besonderem Interesse die über die Suspension des Directors Sauter mit Belassung des halben Gehalts. Nach sehr lebhafter Debatte, während welcher der Stadtverordneten-Vorsteher, indem er, wie die Zeit. f. Pr. sich ausdrückt, „den Possikel rührte", die weitern Gläser mehrmals einwarfen, daß Zeichen von Beifall oder Mißfallen werden laut, wurden die zwei Propositionen gestellt: 1) Ob Sauter das volle Gehalt weiter beziehen solle? 2) Ob ein Regreß an die Regierung zur Fürsprache für Jenen, Seitens der Versammlung, bevorwortet würde? — Für die erste Frage ergab sich Majorität, für die zweite offenbare Minorität.

Breslau, 15. Nov. Eine durch die deutschen Zeitungen laufende Nachricht bin ich im Stande theilweise zu berichtigen. Ein Berliner Correspondent der Kölner Zeitung meldete nämlich, daß von Rom aus durch Erfüllung einer in die Bulle de salute animarum aufgenommenen Stipulation, betreffend die Fundirung des katholischen Klerus auf Staatswaldungen, neuerdings gestimmt gar und der bisher dem Fürstbischof als Commissarius in dieser Sache bestellt worden wäre. Inwiefern die Mittheilung im Ganzen richtig ist, weiß ich genau nicht, so viel aber kann ich versichern, daß man von der Bestellung des Hrn. Fürstbischofs an hiesiger Kurie nicht eine Spilbe weiß.

(Z. f. St.)

Köln, 13. Nov. Die heutige Köln. Zeit. enthält Folgendes: „Bonn, den 21. Nov. Es ist nach Jahrhunderten von Selbstvergessenheit und Erniedrigung Gottlob die Zeit gekommen, wo die Deutschen immer mehr sich wieder empfinden und erkennen lernen, wo sie eben in der Weise leben und künftig leben werden und sollen. Eben wird ein edelster deutscher Wetteifer und ein edler deutscher Mann von einem Völkchen bedrängt, welches uns nicht fremdartig ist, aber sich doch gebehrdet, als wenn es uns fremd oder gar feindselig sein dürfte — Man versteht aus diesen Worten wohl leicht, daß hier von Schleswig-Holstein, von Beseler und von den Dänen gesprochen wird. — Die Dänen rufen uns mit höhnendem Uebermuthe zu: „Seht euch einmal die Deutschen an, wie sie viel und überlaut reden, rufen, prahlen — aber mit ihren Thaten dahinten bleiben." — Sollen wir uns das so ohne Weiteres nicht allein von diesen Schwachen, sondern auch von den Mächtigen, von den Engländern und Franzosen immerfort vorwerfen lassen? — Nein! sage ich, das sollen, das dürfen wir nicht. — Was ist nun hier in Hinsicht auf jene eben genannten Nationen zunächst zu thun? — Es gilt, die Lage des würdigen und geschilten Vorkämpfers unserer norddeutschen Brüder zu sichern; es gilt, die bürgerliche und weltliche Stellung des tapfern Vorsprechers und Vorsechters unserer norddeutschen Brüder, Beselers Stellung, dessen mächtige Wirksamkeit für deutsche Ehre und deutsches Recht die Dänen gern tödten möchten, durch brüderliche Hülfe zu sichern. — Wodurch? — Das Wie ist schon anderswo in deutschen Gauen gewiesen. Darauf braucht nur hingedeutet zu werden. — Sind unsere Rheinlande groß, schön und reich, rühmen die Rheinländer sich gern des tödtlichen, stolzen Sinnes für würdige Gesetzlichkeit und Freiheit, so müssen sie auch billig mit die Vordersten sein, solche Gesinnung durch die That zu offenbaren. Wenn sie alle wollen, wenn die Bewohner von Städten wie Aachen, Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Crefeld, Trier, Mainz und Koblenz wollen, so können sie Beselers würdigste und deutscheste Stellung in seiner Heimath für manche Jahre sichern helfen. — Hier dasse ich, sind nur Winke nöthig. — E. M. Arndt."

Düsseldorf, 21. November. Mit der Errichtung einer Gemäldegallerie am hiesigen Orte, wozu bereits im vorigen Jahre ein Project auftauchte, scheint es nun doch Ernst werden zu wollen. Es hat sich zu dem Ende schon im vorigen Herbste ein Verein gebildet, der bis jetzt auf 100 Mitgliedern besteht, die zusammen 1000 Thlr. an jährlichen Beiträgen gezeichnet haben; außerdem haben verschiedene geachtete Künstler die Zusage gegeben, die anzulegende Sammlung durch einzelne ihrer Kunstwerke vermehren zu wollen. Auch wird ihrer Kunstwerke vermehren zu wollen. Auch wird ein Künstlerverein für Rheinland und Westfalen eigenem führer gefaßten Beschlusse zu Folge alljährlich ein bedeutendres Bild in die neue Gallerie stiften. Bei solchem Zusammenwirken und bei der hier allgemein vorherrschenden Liebe zur Kunst ist der Stadt die Hoffnung gegeben, daß an Stelle der alten Gemäldegallerie, welche einst ihr Stolz und Ruhm war, und die uns leider auf eine nicht zu rechtfertigende Weise vorenthalten wird, ihr in der neuen Schöpfung einen Esth erwachse, welcher dereinst wie früher den Glanzpunkt der Stadt bilden und ihr eine Quelle reichen Erwerbes zu werden verspricht.

(Rh. u. W.-Z.)

Elberfeld, 18. Nov. Der vielbesprochene Proceß einer jungen, reichen Engländerin, welche gegen ein bisiges anseschenes Handlungshaus auf Rückzahlung angeblich zu hoch berechneter Provisionen u. s. w. bei einem für sie negotiirten Kaufe von 1000 Actien der bergisch-märkischen Eisenbahn, gelegt hatte, ist gestern vor dem königl. Handelsgerichte beendigt worden. Zum Beweise seiner Einrede des Vergleiches hatte das beklagte Haus der Klägerin den Eid deferirt. Am 13. d. Mts war nun diese in der Audienz erschienen und hat den Eid negativ auszuschwören, wodurch also die erhobene Einrede zerfallen mußte. Das allgemeine Interesse, welches die Procedur in dem hiesigen Publikum fand, hatte sich schon in den früheren Verhandlungen durch zahlreiches Erscheinen einer neugierigen Zuhörerschaft an den Tag gelegt; die Nachricht, daß die klagende Dame in Person vor öffentlich der öffentlichen Audienz erscheinen werde, verschwollte daher um so mehr ein bedeutendes Auditorium, als das Gerücht von der Anwesenheit der äußeren Erscheinung große Erwartungen rege gemacht hatte. In der That war auch die Scene eben so interessant als feierlich. In dem erleuchteten und bis zu den Schranken von dem Publikum dicht gedrängt angefüllten Saale, vor schwarz bedangener und mit brennenden Wachskerzen besetzter Tafel das Richterpersonal in seinem würdevollen Amtskleide: vor seinen Schranken ein wahrhaft schönes, reiches, junges Mädchen, als Ausländerin fremd den Richtern und fremd einem Publikum, das gleichwohl mit lebhaftem Interesse für seine Sache Partei genommen hat, ihr Recht suchend vor einem fremden Gesetze, und diesem Gesetze sich fügend, im Betreffe, durch einen feierlichen Eid ihre eigene Sache zu entscheiden: — die feierliche Vereidung des Dolmetschers, dann die durch diesen vermittelte eindringliche und ernste Vorhaltung des Präsidenten, und zuletzt der Eidschwur selbst, den sie mit sonorer, wenn auch vielleicht durch das Ernste und Ungewöhnliche der Verhandlung etwas erschütterter Stimme dem Dolmetscher nachsprach — das alles würde zu der umfangreichen Darstellung einer Novellenspiele einen angemessenen Stoff geliefert haben. Das Ganze aber brachte einen Eindruck hervor, der bei allen Zuhörern die Ueberzeugung von der aufrichtigen Wahrheit der Erklärung begründen mußte, welche unter Zusammenfluß so vieler, das Gemüth eines jungen Mädchens erregenden Umstände abgegeben wurde. Gestern ist nun die Sache ohne weitere Verhandlung von der Rolle gestrichen worden. (Rh. W.)

△ Schreiben aus Aurdessen, 18. Nov. Auch in unserer Ständekammer ist die Auswanderungslust mehrfach zur Sprache gekommen. Der Abgeordnete Lederer machte darauf aufmerksam, daß die Hessen zahlreich ihr Vaterland verließen, um in fremden Ländern sich neue Wohnsitze zu begründen. Außerdem reichte ein Privatgelehrter Koch aus Kassel bei den Landständen ein Gesuch ein, Unterstützung der Auswanderung nach Texas betreffend. Wir müssen offen gestehen, daß wir nicht begreifen können, wie man noch wünschen kann, daß die Auswanderung nach Texas von der Regierung eines deutschen Bundesstaates unterstützt werden soll, nachdem Beweise genug vorhanden sind, daß Texas ein für Ausnahme deutscher Auswanderer durchaus nicht geeignetes Land ist und daß es Verrath an dem deutschen Volke üben heißt, wenn fortwährend noch zur Auswanderung nach jenen Treppengegenden aufgefordert wird. Zahlreiche Briefe von Deutschen, welche in Texas anfässig sind, und mündliche Auslagen von Auswanderern, die unter dem Schutze des Mainzer Vereins nach dem erwähnten Staate der Union aufgewandert waren und von dort zurückgekehrt sind, haben uns zur Ueberzeugung gebracht, daß unter allen Theilen der Vereinigten Staaten Nordamerikas Luisiana und Texas am allerwenigsten der Punkt sind, wohin der mächtige Strom unserer Auswanderung geleitet werden soll. In den Küstenniederungen von Texas herrscht ein höchst verderbliches Klima, das gelbe Fieber, wie die verschiedenen Formen der Leberkrankheiten und des Wechselfiebers (febris intermittens) sind in den Küstenländern des mexicanischen Golfes endemisch und haben viele deutsche Auswanderer, welche mit großen Hoffnungen nach jenen Gegenden gezogen waren, hinweggerafft. Das Klima der tropischen Hochebenen ist zwar der Gesundheit zuträglicher, aber vielfältige Erfahrungen haben bewiesen, daß diese Gegenden lange nicht so fruchtbar sind, wie der Boden Wisconsins und die gesunden, an Holz und Wasser reichen Länderstriche Ohios. Außerdem ist wohl zu erwägen, daß in Texas Person und Eigenthum wenig oder gar nicht gegen feindliche Angriffe mord- und beutelustiger Indianer und räuberischen, weißen Gesindels, welches häufig in den berg- und schluchtreichen Innern des erwähnten Landes sein Unwesen treibt, gesichert sind. Viele Auswanderer aus Kurhessen haben in dieser Beziehung bittere Erfahrungen gemacht; nur wenigen ist es gelungen, sich in dem vielgepriesenen Lande eine feste, sorgenfreie Existenz zu begründen, und zahlreiche Menschenleben sind durch verderbliche Krankheiten oder Mangel und Noth dinweggerafft worden. Wir müssen aus innigster Ueberzeugung unsere Stimme gegen die Auswanderung nach Texas erheben und rathen deutschen Auswanderern, wenn sie nun einmal die alte Heimath verlassen und nach den Küsten ziehen wollen, wo das Sternenbanner weht und das Yankee Dudle aus dem Munde von Groß und Klein erschallt, alsdann die fruchtbaren Distrikte der nördlicheren Staaten der Union aufzusuchen und die ungesunden Niederungen des mexicanischen Meerbusens oder die unfruchtbaren Hochebenen des Gerasco und der San Sabon zu vermeiden. — Die deutsche Auswanderung ist eine höchst wichtige Angelegenheit, und von Tag zu Tage wird ihre Bedeutung für unser Vaterland größer, daher wird es allgemeine Freude erregen, wenn sich die Nachricht bestätigt, daß Preußen der Regelung jener wichtigen Zeitserscheinung seine Sorgfalt zuwenden werde. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, katholische deutsche Auswanderer auf die unter Leitung der Väter Redemtoristen stehende Colonie St. Maria in Pennsylvanien aufmerksam zu machen, welche, übereinstimmenden Nachrichten zufolge, in schöner Weise gedeiht und sowohl für das materielle als geistige Wohl der Ausgewanderten sichere Garantien bietet. Wir heben hier auch das Streben der kurhessischen Staatsbehörden, selbst für das Wohl jener Landeskinder, welche unsern Staat verlassen, thätig zu sein, anerkennend hervor. Die kurhessische Regierung setzt ihren auswanderungsfeindlichen Unterthanen nicht nur keinerlei Hindernisse in den Weg, sondern geht ihnen bei ihrem Unternehmen selbst durch wohlgemeinte Rathschläge zur Hand. Zu diesem Zwecke läßt unsere Staatsregierung von Zeit zu Zeit sich durch den kurhessischen Consul in New-York, Hrn. C. W. Faber (aus Hersfeld gebürtig), Bericht über den Stand der Auswanderung nach Nordamerika erstatten. Aus jener weiten Mann Belehrungen über die Theile Nordamerikas, welche zur Aufnahme von Deutschen am geeignetsten sind, und über die beste Art und Weise, die Auswanderung derthin zu bewerkstelligen, besitzt. Diese Berichte werden in den Intelligenzblättern unsers Landes bekannt gemacht und gewöhnlich auch Warnungen vor betrügerischen Agenten und Schiffsrheder damit verbunden.

Aus dem Hannöverschen, 16. Novbr. Auf eine bei der königl. Landdrostei zu Hildesheim eingegangene Anfrage ist erwidert, daß es höhern Orts mit allerhöchster Bewilligung Seiner Majestät des Königs nicht angemessen befunden sei, eine öffentliche Aufforderung zur Unterstützung des Oberlandesgerichts-Advokaten Beseler in Schleswig zu gestatten. Auch in Hamburg ist dies nicht gestattet worden. (Wes. Z.)

Hannover, 18. November. Die vielgepriesene und gerühmte Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Bürger-Vorsteher-Collegiums hat dadurch einen mächtigen Stoß erhalten, daß bis auf Weiteres die Herausgabe der fraglichen Verhandlungen untersagt ist. (H. C.)

München, 17. November. In der heutigen Abendsitzung stimmt die Kammer der Abgeordneten über Art. 2 des Gesetzentwurfs ab, und zwar zuerst, statt des Wortlautes des Gesetzentwurfs, über die Fassung der Lerchenfeldschen Anträge; diese bestimmen als Art. 6 die Trennung der alten von der neuen Schuld und die ausschließliche Zuwendung der Dotation für die erstere, und als Art. 7: Dem nächsten Landtage soll ein Gesetz über das Verhältniß der von der Staatsschulden-Tilgungskasse bisher zum Eisenbahnbau aufgenommenen 3½ prcc. Schuld vorgelegt und die der Eisenbahnschuld im Jahre 1846 zugesicherte Tilgungsdotation ermittelt werden. Diese Fassung wird

einstimmig angenommen, Art. 3, wonach das F Vollzuge dieses Gesetzes stimmung über das gan Fassung geschieht durch dessen Annahme mit 87

München, 20. N im combinirten Ausschu räthe über die Anleihen gehört worden seyen und schusses von den Bezirk genommenen in mehrfacher Kammer der Reichsräth nach die Debatte hierüb

Nürnberg, 19. „Correspondenten" schreib eine demnächstige Interv trifft, die zunächst eine ist ziemlich klar, daß a genossenschaft unter den so nahe steht, wie Fra nicht davon ausschließen Rußland gelten. Kurz können, daß die Schw einen Sieg der 12½ fung erhalten werden, Hauptsache (worüber wi Sonderbundes, sondern vertrags und Subordini raimirt unter die Besch ten) gerade da sichen ge hat."

Dresden, 20. König und die Königi Adnes in Dresden ang Allerhöchstdieselben dere König. Schlesse abgere

Wien, 21. Nov. hält Folgendes: „Se genegt, der Förderung der, als dem Humanität im Auslande den Jul zu lassen, fand sich d der katholischen Gem für den von ihr beabsic schreibung milder San des österreichischen Kirche Bewohner der unter Hof-Kanzlei stehenden Z göler Gesinnung beseel mehrere andere Sammlu genommen werden, zu Fl. 4 K. C. M. beige ihrer Bestimmung zuge Resultat ist ein glänz reichlichsten Beiträgen Gaudenzgenossen

Spa

Die neuesten Nac erhalten nichts Erfreu noch hauptsächlich mit worüber die seitlamsten — Die Deputirtenka Wahl ihres Präsidente zum Präsidenten, der rend General San M Der Clamor publico Hauses des Generals J davon ist sein Heraus ist das Loyalitäts-Sys practischen Durchführ Commercio aus.

Fra

Paris, 22. No das diplomatische Kon ten stattfinden werde gemeinsam zu schlichten den, indem Andreuf England sogar sich wünschen soll, daß d dung von Kommissari tone zu London eröffn tigen Börse dieß es London zu vorsöhnen Anfündigung einer sol möchte in die Schwei Wie es heißt, hat nung des Hrn. Bo heißen. — Das Jo frelich als eines unr Freiburgische General 13. die Schlachtlinie großen Theil seiner auf der Straße von Kanton Luzern gezo Paris hat das Stu

einstimmig angenommen, eben so der ursprüngliche Art. 3, wonach das Finanzministerium mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt wird. Die Abstimmung über das ganze Gesetz in seiner jetzigen Fassung geschieht durch Namensaufruf, und ergibt dessen Annahme mit 87 gegen 39 Stimmen.

(B. Z.)

München, 20. November. Die Debatten im combinirten Ausschusse der Kammer der Reichsräthe über die Adreßentwürfe sollen etwas heftig geführt worden seyn und die Beschlüsse dieses Ausschusses von den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten in mehrfacher Weise abweichen. In der Kammer der Reichsräthe wird dem Vernehmen nach die Debatte hierüber am Dienstag beginnen.

(Würzb. Z.)

Nürnberg, 19. November. Dem diesigen „Correspondenten" schreibt man vom Rhein: „Was eine demnächstige Intervention in der Schweiz betrifft, die zunächst eine diplomatische seyn wird, so ist ziemlich klar, daß auch Preußen, das der Sonderbundsfrage durch die Wiener Congreßacte eben so nahe steht, wie Frankreich und Oesterreich, sich nicht davon ausschließen wird. Dasselbe kann von Rußland gelten. Kurz, man wird übereinigt seyn können, daß die Schweizer Angelegenheiten durch einen Sieg der 12½ Kantone keine definitive Lösung erhalten werden, sondern daß man in der Hauptsache (wofür wir nicht die Auflösung des Sonderbundes, sondern die Revision des Bundesvertrags und Subordinirung der Kantonal-Souveränität unter die Beschlüsse der Tagsatzung halten) gerade da stehen wird, wo man angefangen hat."

Dresden, 20 Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind heute Abends in Dresden angekommen, und in den für Allerhöchstdieselben bereit gehaltenen Zimmern im Königl. Schlosse abgetreten.

Wien, 21. Nov. Die Wiener Zeitung enthält Folgendes: „Se. Majestät der Kaiser, stets geneigt, der Förderung religiöser Zwecke nicht minder, als den Humanitäts-Anstalten jeder Art, selbst im Auslande den huldreichsten Schutz angedeihen zu lassen, fand sich durch die beschränkten Mittel der katholischen Gemeinde zu Leipzig veranlaßt, für den von ihr beabsichtigten Kirchenbau die Ausschreibung milder Sammlungen in den Provinzen des österreichischen Kirchenstaates zu bewilligen. Die Bewohner der unter der Leitung der vereinigten Hof-Kanzlei stehenden Provinzen, von gleicher religiöser Gesinnung beseelt, haben, ungeachtet sie durch mehrere andere Sammlungen bedeutend in Anspruch genommen worden, zu diesem Kirchenbau 33,314 Fl. 4 Kr. C. M. beigetragen, welche auch bereits ihrer Bestimmung zugeführt worden. Dieses Resultat ist ein glänzender Beweis der edlen Bereitwilligkeit der Bewohner des Kaiserstaates, entfernten Glaubensgenossen Hülfe zu leisten."

Spanien.

Die neuesten Madrider Berichte, vom 16. d., erhalten nichts Erhebliches und bestätigen sich noch hauptsächlich mit dem Fall der Union-Bank, worüber die seltsamsten Angaben sich durchkreuzen. — Die Deputirtenkammer schritt am 16. d. zur Wahl ihres Präsidenten. Sie wählte Hrn. Mon zum Präsidenten, der 135 Stimmen erhielt, während General San Miguel nur 129 zufielen.

Der Clamor publico hatte von dem Verkauf des Hauses des Generals Narvaez gesprochen; in Folge davon ist sein Herausgeber verhaftet worden. „Das ist das Loyalitätsystem der Thronrede in seiner practischen Durchführung!" ruft das Eco del Commercio aus.

Frankreich.

Paris, 22. Novbr. Die Wahrscheinlichkeit, daß diplomatische Konferenzen unter den 5 Mächten stattfinden werden, um die Schweizer Frage gemeinsam zu schlichten, gewinnt täglich mehr Glauben, indem Andeutungen genug vorliegen, daß England sogar sich dazu geneigt zeigt und auch wünschen soll, daß diese Konferenzen unter Zuziehung von Kommissarien sämmtlicher Schweizerkantone zu London eröffnet würden. — An der heutigen Börse hieß es sogar schon, die morgen zu London zu veröffentlichende Thronrede werde die Ankündigung einer solchen Vermittelung der Großmächte in die Schweizer Angelegenheit enthalten. — Wie es heißt, hat unsere Regierung die Entfernung des Hrn. Bois-le-Comte von Bern gutgeheißen. — Das Journal des Débats erwähnt, freilich als eines unverbürgten Gerüchtes, daß der französische General Maillardoz in der Nachtroom 13. die Schlachtlinie mit 6000 Mann und einem großen Theil seiner Artillerie verlassen habe und auf der Straße von Thun und Entlibuch in den Kanton Luzern gezogen sey. — Der Graf von Paris hat das Studium der englischen Sprache begonnen. Der junge Prinz spricht das Deutsche schon richtig; seine Mutter hat ihn darin unterwiesen. — Die Herzogin von Aumale ist in Algier angekommen. — Briefe aus Melilla vom 4. Nov. melden, daß Abdel-Kader neue Schritte zur Abschließung eines Friedensvertrags mit Frankreich gethan habe. Der französische Konsul zu Malaga empfing neulich durch die spanischen Behörden Eröffnungen in Betreff dieser Angelegenheit. — Der Selbstmord scheint epidemisch in der höheren Gesellschaftsklasse zu werden. Hr. N., ein Attaché bei der portugiesischen Gesandtschaft, hat sich mit einer Pistole erschießen wollen; der Schuß war aber nicht tödtlich, so daß man ihn zu retten hofft. — Das Fallen der Fonds macht an der Börse Fortschritte — Renten 70, 75; 110, 00.

Großbrittanien.

London, 20. Nov. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern bis 4 Uhr und auch heute von 12 Uhr ab mit Beeidigung der neuen Mitglieder; Baron Rothschild, an dem die Reihe schon gestern war, hatte sich nicht eingestellt; auch die andern Londoner Mitglieder fehlten, bis auf Hrn. Masterman — In Manchester ist am Abend des 18. in der Soiree des dasigen Athenäum M. Cobden zum ersten Male wieder öffentlich aufgetreten. Er rühmte den guten Empfang, den er überall auf dem Continent gefunden, als einen Beweis dafür, daß England den Kreis seiner Sympathien erweitert habe, daß die Sphäre, wo praktische Thätigkeit sich geltend mache, mit jedem Tage sich ausbreite und daß die Zeit herannahe, wo die Eifersüchteleien der Nationen unter einander aufhören und man zu dem Erkenntniß kommen würde, daß aller Interessen identisch seyen. — Die irischen Parlamentsmitglieder haben, nachdem sie vor einigen Tagen zu Dublin zusammen waren, mehre Anträge zur Besserung der politischen und socialen Lage Irlands zu thun, ein Comité ernannt, das zufällige Zusammenkünfte für die Dauer dieser Session hier veranlassen soll, so oft die irische Lage dies nöthig mache. — Die Nachrichten aus Irland lauten immer betrübender; man ließt heute heute wie der herzbrechende Berichte über das Elend der Bauern in Mayo, Kilkenny und andern Grafschaften in den irischen Blättern. Hunderte in Mayo leben schon von Nichts als gekochten Rübenblättern mit ein wenig Mehl und die Armenhäuser sind alle übervoll. Auch meldet man schon jetzt eine Anzahl Hungertode. Wie wird's erst im Winter werden!

— Der Vorkanzler ist ernstlich erkrankt. Ein Journal stellt schon Muthmaßungen darüber an, wer im Lordschalle zu seinem Nachfolger ernannt werden dürfte. — Ein Morgenblatt versichert, daß die ostindische Compagnie bei der Bank von England um Vorstreckung von 2 Mill. Pfd. St. nachgesucht habe; der Sun behauptet aber, daß diese Angabe unbegründet sey. — Unser Geldmarkt bleibt gedrückt. Der Sun spricht von zwei neuen Bankruten, welche noch im Laufe des Tages ausbrechen würden.

Schweiz.

Die gestern gemeldeten wichtigen Erfolge, welche die Sonderbundstruppen im Kanton Tessin erfochten, werden nun auch von den radikalen Schweizer- und Deutschen Blättern einzeräumt. — Der Baseler Correspondent des Frankfurter Journals meldet unterm 21. d.: „Schon seit einigen Tagen sprach man davon, daß die Urner ihre Position auf dem St. Gotthardsthospiz verlassen und vier Stunden abwärts gegen Tessin von Airolo Besitz genommen hätten. Gestern hieß es, daß sie von da gegen Dazio grande vorgerückt und die Tessiner hinter diesen Engpaß zurückgeworfen hätten. Ich wollte von diesen Gerüchten keine Erwähnung thun. Allein heute läuft die bestimmte Nachricht ein, daß die Urner, vereint mit den Wallisern, 4000 Mann stark, die Offensive ergriffen, die Tessiner überall zurückgedrängt und sich Bellinzonas bemächtigt haben. Bis morgen erwarten wir die Bestätigung dieser Nachricht oder ihre Widerlegung; jedenfalls hat sie einige Wahrscheinlichkeit für sich, denn die Tessiner haben sich stets nur als italienische Helden gezeigt."

— Eben so ließt man in der Züricher Zeit. folgenden Bericht aus Chur vom 18 d.: „Heute Mittag ist eine gestern um 11½ Uhr Nachts von Bellenz abgegangene Estaffette mit der Nachricht eingetroffen, daß die Urner und Walliser vom Gotthardt aus einen Ausfall gemacht und die Tessiner bis zu Dazio grande zurückgedrängt haben. Man verlangt von hier dringend Hülfe, ohne Zweifel werden unsere zwei Bataillone diese Nacht gegen den St. Bernhardin zu instradirt werden, da von der Route über die Oberalp bei gegenwärtiger Witterung wohl eben so wenig wird die Rede seyn können, als von derjenigen über den Lukmanier. — Der Republikaner vom 18. bestätigt obigen Bericht. Die Regierung hat einen Aufruf an das Volk zu einer allgemeinen Erhebung erlassen. Der Kanton ist in Kriegszustand und das Vaterland in Gefahr erklärt. — Bei diesem Nebel haben die Sonderbündler mit bedeutender Truppenmacht die Tessiner bei Airolo überrascht. Man wurde sie erst gewahr, als sie die Höhen von Airolo besetzt hatten. Die Ueberflügelung, daß da kein wirklamer Widerstand geleistet werden könne, bewog die Tessiner, sich hinter die feste Stellung bei Dazio grande zurückzuziehen. Die einige Kanone, die in Airolo war, wurde gerettet. Die Tessiner zählen einige Verwundete und ein paar Todte; die Gegner sollen nicht minder verloren haben. In ihrem Aufruf an das Volk weist die tessinische Regierung auf die Eidgenossenschaft hin, die den Kanton Tessin nicht verlassen werde. — In der That, die Sonderbündler werden ihre Truppen bald anderswo zu verwenden haben." — Ein Schreiben aus Chur in der Augsb. Allgem. Zeit. sagt über diesen Handstreich, der für den Sonderbund besonders wegen der Kommunikation mit Wallis, der Lombardei und Piemont von großer Wichtigkeit sey: „Die Tessiner Scharfschützen, meist Freiwillige, sollen sich trefflich gehalten haben; sie wurden jedoch nicht unterstützt von den aus junger, ganz ungeübter Mannschaft bestehenden Militärbataillonen. Die Verluste sollen beträchtlich seyn."

Das Journal des Débats fährt fort, von Vandalismen der edgen. Armee zu Freiburg zu berichten: „Ich könnte nicht fertig werden, wollte ich alle Handlungen von Vandalismen berichten, die diese entsittete Soldateska begangen hat. Das Exekutiv-Mitglied und Hr. Hyacinthe Castella, Besitzer dem Hotel garni angehörig, sind beraubt und die kostbaren Geschenke, die sie enthielten, an Handelsleute verkauft worden. Betrunkene Soldaten stürzten in die Kirchen und nachdem sie sich in die Priestergewänder eingekleidet, tanzten sie und sangen die Marseillaise. Alle nur denkbare Profanationen sind begangen worden. Ein Priester, Duc oder Lebue mit Namen, ist massacrirt und in Stücke zerschnitten worden. Ein Gendarm befand sich allein am Gouvernementshotel; er stand ruhig auf seinem Posten; ein Kavallerist nähert sich ihm und stößt ihm das Bajonnet in die Gurgel. Ein öffentlicher Beamter, Zeuge dieses Mordes, wendet sich an einen Officier, der an der Spitze seiner Compagnie stand, um Schutz; dieser lacht ihm ins Gesicht und heißt ihn einen Briefkraten. Der Kanzler, Hr. v. d. Weid, dessen Haus man plünderte, beklagt sich darüber beim Obersten Milliet, der ihm antwortet: „Sie haben das verdient!"

Zürich, 16. Nov. Die Langsamkeit der militairischen Operationen hat natürlich eine bedeutende Vermehrung der Kosten zur Folge. Man schätzt die Summe, welche die Unterhaltung der jetzt aufgebotenen Mannschaft — nahe an 120,000 Mann — erfordert, auf wenigstens 100,000 Gulden per Tag an. Ueber die theure Zeche wird man in der Schweiz, wo man an solche Extra-Ausgaben nicht gewohnt ist, erst hinterher recht erschrecken, wenn Alles wieder zur Ruhe zurückgekehrt ist. Ein Langsamkeit der Kriegsführung hat noch andere Nachtheile. Der strenge Winter steht vor der Thüre; in den nächsten Tagen kann Schnee fallen.

(A. Z.)

Zürich, 16. Nov. Der Angriff auf Luzern wird wohl noch einige Tage verschoben werden, bis General Dufour seine ganze Macht gehörig zusammen hat. Es ist kaum denkbar, daß die innere Schweiz den Angriff zurückzuschlagen vermöge. Doch wird der Sieg der Zwölfer jedenfalls schwerer erkauft werden, als bei Freiburg. Salis-Seglio, dessen Protestantismus, beiläufig gesagt, die Allgemeine Zeitung mit Unrecht verdächtigt hat, ist entschlossen, sein Leben an die Sache zu setzen, die er zu vertreten unternommen hat. Und die Urkantone werden nicht so leicht ihre alte Freiheit den Landvögten zu Füßen legen, welche die Tagsatzung zu ernennen vorhat, wie das Verfahren gegen Freiburg deutlich zeigt. (Südd. pol. Z.)

Zürich, 20. November. So eben vernehme ich, daß die in der Gegend von Richterschweil einquartirten Truppen gegen den Kanton Zug vorgerückt seyen. Es soll bereits zu einem Kampfe gekommen seyn; jedenfalls will man in der Nähe öfteres Schießen vernehmen. — Die Gerüchte von einem Ergebungsbeschluß in Luzern haben sich nicht bestätigt. (Eidd.)

Bern, 20. November. Noch immer fehlt es aus Luzern an allen sicheren Berichten. Man verbreitet hier freilich fortwährend Gerüchte, als ob die Stimmung dort, in Folge der zunehmenden Theuerung der Lebensmittel und des gehemmten Verkehrs, in Verbindung mit den inzwischen bekannt gewordenen Ereignissen in Freiburg sich im-

mer entschiedener gegen die Fortsetzung des Kampfes aussprechen; die großen Familien der Arnold, Balthasar, Eigger, Sonnenberg, welche bereits Söhne im Kampfe verloren haben, sollen dringend zum Frieden rathen und selbst General Salis-Soglio der Regierung geflissentliche Enthaltung der Volksstimmung in den Zwölfer-Kantonen vorgeworfen haben; ich kann Ihnen aber nur wiederholen, daß alle solche Gerüchte der Natur der Sache nach mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Welches Schicksal Luzerns übrigens wartet, mag die Sprache beweisen, welche der biedere „Verfassungsfreund", das besondere Organ Ochsenbein's und der herrschenden Partei, führt. Er erklärt geradezu, mit der Regierung von Luzern lasse sich keine Capitulation und kein Friede schließen, und dringt auf völligen Umsturz der Verfassung des Kantons. — Die Berner Zeitung sagt über die Abreise des französischen Gesandten und spricht die (bekanntlich unbegründete) Vermuthung aus, es werde sich derselbe in den „sogenannten neutralen, d. h. mittelpolitischen" Kanton Neuenburg begeben, denn dort „versammeln sich jetzt flüchtige Jesuiten, Sonderbündler und Diplomaten in trauticher Harmonie." Die Wuth auf Neuenburg ist hier überaus groß. „Der neutrale Boden — sagt die genannte Zeitung weiter — wird indeß wohl bald unter den Füßen weggezogen werden, da die Eidgenossenschaft dessentlich ihr Ansehen auch gegen Neuenburg wird geltend machen und nach dem Grundsatz verfahren: „Der Hehler ist nicht besser als der Stehler!" (Nb. B.)

Bern, 20. Nov. Heute will man hier bestimmt wissen, daß Ruttern der Luzerner großen Rath mit 3 Stimmen Mehrheit beschlossen habe, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Offizielle Nachrichten über diesen Beschluß sind jedoch keine vorhanden. Nach Allem, was man von Luzern erfährt, muß jedoch die Noth allda entsetzlich seyn, denn schon seit längerer Zeit gilt das Pfund Brod 4 Batzen (16 kr.) Daß es noch einige Tage gehen wird, bis die eidgenössischen Truppen in die Stadt Luzern einmarschiren, ist gewiß, denn langsam, aber sicher führt Dufour seine Aufgabe aus. — Der Ang ist auf Luzern soll nicht vor Montag, den 22. d. erfolgen. Man vermuthet allgemein, die Stadt Luzern, selbe nach Dufours Plane nicht von der Nordseite her, wo sie durch den Gütsch gedeckt ist, sondern von Süden durch die durch den Canton Zug verbindenden östlichen Schweizer-Bataillone überrumpelt werden. — Das Wetter hat sich sehr zum Nachtheil unserer Truppen umgeändert. Heute Mittag fing es bei bedeutender Kälte sogar an ziemlich stark zu schneien. Wenn dies einige Tage so fortgehen sollte, so würde das die Einnahme Luzerns sehr erschweren. — Das dritte amtliche Bülletin von Lausanne berichtet aus dem Bezirk Aigle: „Die eidgenössischen Truppen erwarten nur noch Verstärkung einer Brigade Eliten, um die Unterwerfung von Wallis zu beginnen."

Basel, 21. Nov. General Dufour soll auf seinem Hauptquartier an der Kreuzstraße bei Zofingen gedacht haben. — Nach unverbürgten Gerüchten soll die Division Gmür gestern in den Kanton Zug eingerückt seyn und mehrere Dörfer besetzt haben. — Es scheint, daß heute früh ernstliche Auftritte auf dem Kriegsschauplatze vorgefallen seyen, denn glaubwürdige Personen, die auf den Höhen des Jura wohnen, versichern, diesen Morgen 3 Uhr eine heftige Kanonade gehört zu haben. Jedenfalls ist zu erwarten, daß nunmehr, nachdem eine Flanke oder vielmehr der Rücken gesäubert ist, auch auf dem Hauptpunkte entscheidende Schritte geschehen. (Fr. J.)

Italien.

Rom, 10. November. Die Bilancia publicirt den schönen Brief Pius IX. an den Nuncius in Luzern. (S. Westf. Merk. Nro. 930.) Sie erklärt ihn für ächt und fügt dinzu, daß er aus Ursachen, die von dem Willen des Nuntius unabhängig seyen, bis jetzt nicht durch diesen verkündigt worden sey. Diese Erklärung ist dem erwähnten Blatte zugekommen, als es um die zur Veröffentlichung jenes päpstlichen Schreibens nöthige Erlaubniß bei der Staatssecretarie eingekommen war. In der That bedurfte es eines solchen entschuldigenden Beifatzes, da die Verheimlichung dieses Schreibens mit dem darin enthaltenen Auftrage seinen Inhalt in jedem Winkel der Schweiz wiederhallen zu lassen, in dem grellsten Widerspruch steht. (B. Z.)

Florenz, 14. November. Auf die weiteren Folgen, welche die Besetzung von Freizano haben dürfte, ist hier Alles gespannt. Die Alba will wissen, daß Oesterich unter den gegenwärtigen Umständen auf keinen Fall bei dieser Angelegenheit einschreiten werde; inzwischen fügt sie doch bei, daß österreichisches Militair gegen das modenesische Gebiet kürzlich vorgerückt sey. — Cav. Martini, welcher in Turin unlängst toskanischerseits bei Abschließung eines Zollvereins, wie ich Ihnen berichtete, thätig war, soll Befehl bekommen haben, von da unverzüglich nach Modena abzugehen, daselbst die schleunige Räumung Fivizzanos zu verlangen, und ferner zu erklären, daß Toskana im Falle einer abschläglichen Antwort bereit sey, ernste Maßregeln zu ergreifen. Die Blätter dringen fortwährend mit der heftigsten Sprache auf unverweilte Einschreitung und Genugthuung. — Von Livorno und Pisa ist saß alles Linienmilitair nach dem bei Pietrasanta zusammengezogenen Lager aufgebrückt, so daß in beiden Städten der Wachtdienst hauptsächlich von der Bürgergarde versehen wird. — Ein vom Marchese Ridolfi an den Ober-Intendanten der Studien gerichtetes Ministerialschreiben kündigt demselben an, daß der Großherzog angeordnet habe, unter den Studenten der Universität Pisa eine Garda Universitaria zu bilden. (B. Z.)

Neapel, 9. November. Der ausgezeichnete Empfang, welcher dem neuen russischen Gesandten, Grafen Ebergtowitsch, zu Theil geworden, hat in Verbindung mit dem Ab- und Zureisen mehrerer russischer Diplomaten (Bludoff, Butenieff, von Struve u.) aufs Neue in Neapel die Ansicht hervorgerufen, daß Russlands Politik an den Küsten des Mittelmeeres, wenngleich noch sehr versteckt, bereits mitzuspielen beginnen dürfe: eine Ansicht, die um so mehr Bedeutung gewinnt, je weniger an eine Vereinigung französischer und englischer Interessen zu denken und je mehr alle Engländer, zumal diejenigen, welche London erst kürzlich verlassen, einen Krieg für unvermeidlich halten. Lord Minto's Erscheinen dürfte demnach für Neapel von großer Wichtigkeit seyn (B. Z.)

Bekanntmachungen.

(21.133. 2. a) Am Montage den 6. December l. J., Vormittags 10 Uhr anfänglich, sollen in den zum Gute Kirchspiels Otmarsbohelt, gehörenden Holzungen 68 Stück Eichen-Bau- und Schiffbauholz auf den Stamme an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufslustige einladet

die Armen-Commission.

Münster, den 24. November 1847.

(21.134) Auf dem adeligen Gute des Herrn Affeln Baron von Kalkum ist ein freundliche Wohnung, schöne Gärten mit sehr vielen Obstbäumen, Jagd und Fischerei unter billigen Bedingungen zu vermiethen. Das Gut liegt in einer angenehmen Gegend, 2½ Stunden von einer großen Stadt, und ist die Wohnung besonders für pensionirte Militairpersonen zu empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der unterzeichnete Gute-Administrator.

Haus Gappeln, den 24. November 1846.

Der Administrator
D. Wichelhoff.

(21.135) Das Haus meines Bruders, des Präsidenten Schepers, № 266 Jüdefelder Kirchspiels, welches der Kaufmann Mark Herr Hammerschmidt bewohnt, ist vom 1. Mai 1848 an anderweitig zu vermiethen.

Münster, den 25. November 1847.

G. Schepers,
Gutsbesitzer.

Verkauf des Kupferhammer- und Walzwerks zu Warstein.

(21.136) 2. b) Wegen Krankheitshalber bin ich Willens, meine hiesige Kupferhütte nebst Wohn- und Oeconomie-Gebäuden, Ländereien u. s. w. am

20. December d. J., Morgens 9 Uhr,

bei Herrn Oberstadt zu Warstein durch den Hrn Auctionator Fürstige zu Arnsberg zum öffentlichen Verkauf im Meistgebot auszusetzen.

Die Bedingungen zum Verkaufe dieser Besitzungen, deren angenehme und vortheilhafte Lage genugsam bekannt ist, können bei dem Herrn Justizrath Fürstige zu Arnsberg, so wie bei dem Herrn Kurt-Commissair Schran in Warstein eingesehen werden; die Besichtigung der Besitzungen selbst aber am 16., 17. und 18. December, jedoch nur in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr, nach vorheriger Anmeldung bei mir, stattfinden.

Adsprüchen der Bedingungen wird der Justizrath Fürstige gegen die Exquisiten ertheilen.

Kupferhammer bei Warstein,
den 21. November 1847.

Johann Theodor Möller.

(21.136) Die Bel-Etage der neuen Stadtmauge, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Vorrathskammer und Bodenraum, auf Verlangen auch Stallung, steht zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Joseph Wiertenjohn.

(21.137) Zimmer zu vermiethen mit oder ohne Kost Clemens-Straße № 329.



(21.138) Ganz frische Schellfische und ausgewässerter Laberdan bei F. A. Rolinck.



(21.139) Frische Brathückinge, Laberdan und einmarinirte Heringe bei Heinr. Nolda, Pferdegasse.



(21.140) Frische Zwoller Bückinge bei **W. Schuster.**

(21.141) Frische Brathückinge bei F. G. Hoeter sen. im Druddel.

Heirathe-Anzeige.

(21.142) Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an

Bernard Hölscher.
Elisabeth Teubrinck.

Epe, den 23. November 1847.

Heirathe-Anzeige.

(21.143) Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit entfernten Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Delde, den 25. November 1847.

G. Becker.
Lisette Becker,
geb. Diffelhoff.

Todes-Anzeige.

(21.144) Am 22. d. M., Mittags halb 1 Uhr entschlief sanft im Herrn unsere geliebte Mutter, die verwittwete Frau

Maria Anna von Bostel,
geb. Diepenbrock,

wohlversehen mit den Heilsmitteln der heil. Kirche und wohlvorbereitet durch eine in großer Geduld ertragene langjährige Brustkrankheit, zu der sich in den letzten sechs Wochen ein schweres Unterleibs-Uebel hinzugesellte. Von beiden Leiden schien sie sich erholt zu haben, als plötzlich ein neuer Anfall ihre wiederaufs lebenden Kräfte vernichtete.

Freunden und Bekannten diese Traueranzeige widmend, bitten wir, der uns so theuren Seele im Gebete eingedenk zu seyn.

Bocholt, den 23. November 1847.

Die tieftrauernden Kinder.

Angekommene Fremde.

Im Münsterischen Hofe (Carl Rölckens Nachfolger, A. Wolter).

F. Schoppe, Decorateur a. Berlin. Schnickmann a. Geisenheim, Stock a. Bremen, E. Kuller a. Aachen, Kaufleute.

Im König von England (Gebauer).

Schaufenberg, Kraft, a. Crefeld; Kreffgel a. Gravenhorst, Bosmiatt a. Hagen, Barrenberg a. Opladen, ten Gate a. Enschede, Kauf.

Im Westfälischen Hofe (Kropp).

Lodeck a. Bochum, Waldhausen a. Köln, Rollmann a. Wuppertal, Graff a. Bremen, Fuchs a. Frankfurt a. M., Kauf.

Bei Jüdehaus.

Frau von Schücking nebst Sohn a. Saffenberg, v. Harten, Rentier a. Gehlenbeck. Münster, Gasse, a. Osnabrück.

Bei Renne.

Hasenkamp, Pastor; Hellmann, Wirthschafter, a. Albersloh.

Stand der Kourse, Geldsorten und Staatspapiere.

Berlin, den 23. Novbr. 1847.	Preuß Cour.	
	Papier	Geld
Amsterdam 250 Fl.	2 Mt.	143¾	142⅞
Hamburg 300 Mk.	2 „	—	151⅞
London 1 Lst.	3 „	—	6 25 9/16
Paris 300 Fr.	2 „	—	81¼
Wien in 20 Xr. 150 Fl.	2 „	103⅝	102⅝
Augsburg 150 Fl.	2 „	102⅝	102⅛
Leipzig, 14 Thlr.-F. 100 Thlr.	2 Tage	107	—
	2 Mt.	—	99¼
Frankf. a. M. WB. 100 Fl.	2 „	57	56 26
Petersburg 1 SRB.	3 Wch.	—	105½
Geld al marco	—	—	—
Friedrichsd'or		13⅝ „	13⅛ „
And. Goldmünzen à 5 Thlr.		12⅝ „	12⅛ „
Disconto		3½ „	4 „
Staatsschuldscheine		3½ „	91⅞ „
Prämienscheine d. Seehandl.		90¼	—
Berl. Stadt-Obl.	3½ „	91⅛	91
Düsseld. Elb. Eisenb.	4 „	—	98
do. Prior.-Obl.	4 „	—	—
Rhein. Eisenb.	4 „	85½	84¼
do. Prior.-Obl.	4 „	—	—

Marktpreise zu Münster
am 24. Novbr. 1847.

Gegenstand	Niedrigster Preis	Höchster Preis	Durchschnitts-Preis	Angabe der am Markt gebrachten u. verkauften Quantitäten
	p. Preuß. Scheffel			
	rthlr. sg. pf.	rthlr. sg. pf.	rthlr. sg. pf.	
Weizen	2 15 —	2 20 —	2 17 6	4 Malter
Roggen	1 22 6	1 25 —	1 23 9	75 Malter
Gerste	1 20 —	1 25 —	1 22 6	2 Malter
Erbsen, gelbe	— — —	2 20 —	— — —	
„ graue	— — —	— — —	— — —	
Weiße Bohnen	— — —	— — —	— — —	
Buchweizen	1 20 —	1 25 —	1 22 6	1 Malter
Kartoffeln	— 25 —	— 27 6	— 26 3	15 Malter
Hafer	1 —	1 5	1 2 6	6 Malter

Druck u. Verlag der Coppenrathschen Buch- u. Kunsthandl.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Hiezu eine Beilage.

Bem
die Berliner Renten
ber

Erhe

Der Rechenschaftsbe
Versicherungs-Anstalt für
nigen Bemerkungen Veran
theil unserer Sachkundig

In dem Rechenschaft
Anstalt, dem für das J
kennen gegeben:

daß Directionsseitig
tenssteigerung zu
des Renten-Capital
werde und die zur
der Zulässigkeit d
Vorarbeiten sich in

In den Berichten
44 wurde vielfache Zufa
Bemerken, daß diese
führt werden können;
rechnungen und die sorgf

Hiernach konnte un
das Streben der Directio
nicht bekannt; also ein
den, wodurch ein rasch
Rente, als es bei jed
könnte. Sie selbst ha
theilweise Verwendung
Capitals benannt; nur d
könne und solle, blieb
vorbehalten.

Sehen wir nun,
fache Problem gelöst h
Berichte für das Jahr

„die fortgesetzten G
„der Aufgeben
„daß rascherer
„haben ergeben, d
„und 5., sondern
„Aufgebung
„der, als bisher
„den Renten-Cap
„verfahrt zufließe
„erhalten, als die
„machten durch die
„der Fonds er
„Einlagen nach au

Man wird der Sach
hierdurch Nichts Andere
ein Mitglied der Anstal
Begründung gerade der
nach schon Mehr, als
der Anstalt erfahren da
legung aber wird ma
eine solche Deutung
werden können. Einmal
die Steigerung der R
von Mitgliedern oder
ursprünglichen Renten-Ca
rung durch Zufügung
jegend eine andere
Nichts Anderes, als
kommlichen Steigerung
gleichen Zufügung wäg
durch die Statuten zug
gerung der Rente kann
erst der Gegenstand
gen seyn, und noch
erst nach sehr umf
und nach der sorg
gelangen können; zu
tung auf dem Grunde
men werden, weil
Reserve-Fonds bewir
doch nicht als eine
rung eines Theils d
derung der Rent
gerade der Gegenstand
bezeichnet werden könn
Aufgebung der Einla
werden, wo einem
mäßig festgesetzten, u
gebührenden Re
rückgezahlt, und tie

Westfälischer Merkur.

Beilage zu *Nro.* 283. **Münster,** Freitag den 26. November **1847.**

Bemerkungen
die Berliner Renten-Versicherungs-Anstalt betreffend.

Erster Artikel.

Der Rechenschaftsbericht über die Berliner Renten-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1846 gibt zu einigen Bemerkungen Veranlassung, worüber wir das Urtheil anderer Sachverständiger gerne vernehmen möchten.

In dem Rechenschaftsberichte für das 3. Jahr der Anstalt, dem für das Jahr 1841 wurde schon zu erkennen gegeben:

daß Directionsseitig zur Förderung der Rentensteigerung durch Verwendung eines Theils des Renten-Capitals einstlich Abrede genommen werde und die zur Unterstützung und Erörterung der Zulässigkeit dieser Maßregel erforderlichen Vorarbeiten sich in gutem Fortgange befänden.

In den Berichten für die Jahre 1842, 43 und 44 wurde dieselbe Anlage wiederholt, jedoch mit dem Bemerken, daß diese Maßregel noch nicht habe vorgeführt werden können, weil sie „sehr umfangreiche Berechnungen und die sorgfältigste Erwägung bedürfe."

Hierdurch konnte und mußte Jeder glauben, daß das Streben der Direction dahin gerichtet sey, ein noch nicht bekanntes, also ein ganz neues Mittel aufzufinden, wodurch ein raschered Steigen der ursprünglichen Rente, als es bis jetzt der Fall ist, erzielt werden könnte. Sie selbst hatte als ein solches Mittel eine theilweise Verwendung oder Aufzehrung des Einlage-Capitals benannt; nur der Modus, wie dieses geschehen könne und solle, blieb noch einer fernern Erörterung vorbehalten.

Sehen wir nun, wie die Direction das sich gestellte Problem gelöst hat. Sie sagt darüber in ihrem Berichte für das Jahr 1846:

„die fortgesetzten Erörterungen wegen theilweiser Aufzehrung der Renten-Capitalien Behufs rascherer Steigerung der Renten haben ergeben, daß nicht nur hinsichtlich der 6. und 5., sondern auch der 4. Klasse eine solche Aufzehrung schon jetzt in sofern zulässig sey, als dieselben in Folge der Zulässige, welche den Renten-Capitalien derselben aus dem Reserve-Fonds zufließen, bei weitem mehr an Renten erhalten, als die Zinsen ihrer Einlagen betragen, welche durch diese, vermittelst des Reserve-Fonds erhöhete Rente zugleich ihre Einlagen nach und nach zurückvergütigen."

Man wird versucht zu glauben, daß die Direction hierdurch Nichts Anderes habe sagen wollen, als daß ein Mitglied der Anstalt schon weit früher, als es zu Begiehung gerade der höchsten Rente gelange, noch und nach einen Mehr als sein Einlage-Capital betrage, von der Anstalt erhalten haben könne. Bei näherer Ueberlegung aber muß man finden, daß jener Aeußerung eine solche Deutung logischer Weise nicht beigelegt werden könne. Einmal nicht aus dem Grunde, weil die Steigerung der Rente, welche durch den Abgang von Mitgliedern oder durch eine Vermehrung der ursprünglichen Renten-Capitalien — wäge diese Vermehrung durch Zulässige aus dem Reserve-Fonds oder auf irgend eine andere Weise erfolgen — möglich wird, Nichts Anderes, als eine nothwendige Folge der statutenmäßigen Steigerung der Rente ist. Eine durch dergleichen Zulässige möglich werdende Steigerung ist schon durch die Statuten zugesichert; diese Art der Steigerung der Rente konnte also doch gewiß nicht noch erst der Gegenstand mehrjährig fortgesetzter Erörterungen seyn, und noch weniger ein Resultat, wozu man erst nach sehr umfangreichen Berechnungen und nach sorgfältigem Erwägung hätte gelangen können; kann auch kaum die angegebene Deutung aus dem Grunde nicht als die richtige angenommen werden, weil ein durch die Zulässige aus dem Reserve-Fonds bewirkte Steigerung der Rente gewiß doch nicht als eine Verwendung oder Aufzehrung eines Theils der Einlage-Capitalien zur Förderung der Rentensteigerung — welches ja gerade der Gegenstand der Erörterungen sein sollte — bezeichnet werden könnte. Eine solche Verwendung oder Aufzehrung der Einlagen könnte nur diejenige genannt werden, wo einem Theilnehmer neben der statutenmäßig gesteigerten, und ihm also von Rechtswegen gebührenden Rente ein Theil seiner Einlagen zurückgezahlt, und dieser also aus dem Renten-Fonds baar herausgenommen würde. Sollte dieses schon jetzt geschehen, so würden die Renten-Capitalien dadurch sehr vermindert werden, da sie doch im Gegentheil erst nach eine unendliche Reihe von Jahren anwachsen müssen, nicht allein um die höchste Rente von 150 Thlr., sondern nur eine von 50 Thlr. gewähren zu können. Der Zustand der Fonds erlaubt es daher nicht, schon jetzt an eine Aufzehrung der Einlagen zu denken, und wenn die Direction dennoch sich dahin äußert, daß die Mitglieder der 6. und 5. Klasse schon jetzt einen Theil ihrer Einlagen aufgebrten, so muß dieses um so mehr befremden, als die Rente für die Mitglieder der beiden erstgenannten Klassen der ältesten Jahresgesellschaft, nämlich der vom Jahre 1839 nach Ablauf von acht Jahren erst resp. 5 Thlr. 2 Sgr. 6. Pf. und 6 Thlr. 17 Sgr. betrug und daher bis dahin für die Mitglieder der 6. Klasse erst um 1 Thlr. 12 Sgr. und für die der 5. Klasse nur um 22 Sgr. 6 Pf. gestiegen war. Wie es nun möglich ist zu sagen: die Mitglieder dieser beiden Klassen erhielten schon bei dieser mäßigen Steigerung der Rente während der ersten acht Jahre der Anstalt, schon jetzt einen Theil ihrer Einlagen zurück, ist kaum zu begreifen. Dann darf auch nicht übersehen werden, daß bei dem Systeme der Verwaltung der Einlage-Capitalien von Alters-Klassen auf Alters-Klassen und von Jahrescontine auf Jahrescontine eine Rückgabe oder Aufzehrung der Einlage-Capitalien nie die Reihe von Jahren, diese vielmehr vereint auf die übrigen Klassen oder Jahrescontinen als eine Erbschaft übergehen sollen.

Das ganze Resultat der mehrjährig gepflogenen Erörterungen wegen der in Aussicht gestellten „Förderung der Rentensteigerung" läuft also am Ende nach dem Berichte für das Jahr 1846 auf die bekannte Thatsache hinaus: daß durch die Zulässige, welche die Renten-Fonds aus dem Reserve-Fonds erhalten, eine Steigerung der ursprünglichen Rente mithin weit mehr, als es bis jetzt der Fall ist, erzielt werden könnte. Sie selbst hatte als ein solches Mittel eine theilweise Verwendung oder Aufzehrung des Einlage-Capitals benannt; nur der Modus, wie dieses geschehen könne und solle, blieb noch einer fernern Erörterung vorbehalten.

Sehen wir nun, wie die Direction das sich gestellte Problem gelöst hat. Sie sagt darüber in ihrem Berichte für das Jahr 1846:

„die fortgesetzten Erörterungen wegen theilweiser Aufzehrung der Renten-Capitalien Behufs rascherer Steigerung der Renten haben ergeben, daß nicht nur hinsichtlich der 6. und 5., sondern auch der 4. Klasse eine solche Aufzehrung schon jetzt in sofern zulässig sey, als dieselben in Folge der Zulässige, welche den Renten-Capitalien derselben aus dem Reserve-Fonds zufließen, bei weitem mehr an Renten erhalten, als die Zinsen ihrer Einlagen betragen, welche durch diese, vermittelst des Reserve-Fonds erhöhete Rente zugleich ihre Einlagen nach und nach zurückvergütigen."

Man wird versucht zu glauben, daß die Direction hierdurch Nichts Anderes habe sagen wollen, als daß ein Mitglied der Anstalt schon weit früher, als es zu Begiehung gerade der höchsten Rente gelange, noch und nach einen Mehr als sein Einlage-Capital betrage, von der Anstalt erhalten haben könne. Bei näherer Ueberlegung aber muß man finden, daß jener Aeußerung eine solche Deutung logischer Weise nicht beigelegt werden könne. Einmal nicht aus dem Grunde, weil die Steigerung der Rente, welche durch den Abgang von Mitgliedern oder durch eine Vermehrung der ursprünglichen Renten-Capitalien — wäge diese Vermehrung durch Zulässige aus dem Reserve-Fonds oder auf irgend eine andere Weise erfolgen — möglich wird, Nichts Anderes, als eine nothwendige Folge der statutenmäßigen Steigerung der Rente ist. Eine durch dergleichen Zulässige möglich werdende Steigerung ist schon durch die Statuten zugesichert; diese Art der Steigerung der Rente konnte also doch gewiß nicht noch erst der Gegenstand mehrjährig fortgesetzter Erörterungen seyn, und noch weniger ein Resultat, wozu man erst nach sehr umfangreichen Berechnungen und nach sorgfältigem Erwägung hätte gelangen können; kann auch kaum die angegebene Deutung aus dem Grunde nicht als die richtige angenommen werden, weil ein durch die Zulässige aus dem Reserve-Fonds bewirkte Steigerung der Rente gewiß doch nicht als eine Verwendung oder Aufzehrung eines Theils der Einlage-Capitalien zur Förderung der Rentensteigerung — welches ja gerade der Gegenstand der Erörterungen seyn sollte — bezeichnet werden könnte. Eine solche Verwendung oder Aufzehrung der Einlagen könnte nur diejenige genannt werden, wo einem Theilnehmer neben der statutenmäßig gesteigerten, und ihm also von Rechtswegen gebührenden Rente ein Theil seiner Einlagen zurückgezahlt, und dieser also aus dem Renten-Fonds baar herausgenommen würde. Sollte dieses schon jetzt geschehen, so würden die Renten-Capitalien dadurch sehr vermindert werden, da sie doch im Gegentheil erst nach eine unendliche Reihe von Jahren anwachsen müssen, nicht allein um die höchste Rente von 150 Thlr., sondern nur eine von 50 Thlr. gewähren zu können. Der Zustand der Fonds erlaubt es daher nicht, schon jetzt an eine Aufzehrung der Einlagen zu denken, und wenn die Direction dennoch sich dahin äußert, daß die Mitglieder der 6. und 5. Klasse schon jetzt einen Theil ihrer Einlagen aufgebrten, so muß dieses um so mehr befremden, als die Rente für die Mitglieder der beiden erstgenannten Klassen der ältesten Jahresgesellschaft, nämlich der vom Jahre 1839 nach Ablauf von acht Jahren erst resp. 5 Thlr. 2 Sgr. 6. Pf. und 6 Thlr. 17 Sgr. betrug und daher bis dahin für die Mitglieder der 6. Klasse erst um 1 Thlr. 12 Sgr. und für die der 5. Klasse nur um 22 Sgr. 6 Pf. gestiegen war. Wie es nun möglich ist zu sagen: die Mitglieder dieser beiden Klassen erhielten schon bei dieser mäßigen Steigerung der Rente während der ersten acht Jahre der Anstalt, schon jetzt einen Theil ihrer Einlagen zurück, ist kaum zu begreifen. Dann darf auch nicht übersehen werden, daß bei dem Systeme der Verwaltung der Einlage-Capitalien von Alters-Klassen auf Alters-Klassen und von Jahrescontine auf Jahrescontine eine Rückgabe oder Aufzehrung der Einlage-Capitalien nie die Reihe von Jahren, diese vielmehr vereint auf die übrigen Klassen oder Jahrescontinen als eine Erbschaft übergehen sollen.

Das ganze Resultat der mehrjährig gepflogenen Erörterungen wegen der in Aussicht gestellten „Förderung der Rentensteigerung" läuft also am Ende nach dem Berichte für das Jahr 1846 auf die bekannte Thatsache hinaus: daß durch die Zulässige, welche die Renten-Fonds aus dem Reserve-Fonds erhalten, eine Steigerung der ursprünglichen Rente mithin weit mehr, als es bis jetzt der Fall ist, erzielt werden könnte. Dieses ist aber sehr verschieden von dem, was nach dem Berichte für das Jahr 1841 Gegenstand der Erörterung seyn sollte. Auch würde man sich sehr täuschen, wenn man glaubte, daß durch jene Zulässige eine Steigerung der Rente von irgend einiger Bedeutung herbeigeführt werden könnte. Die Behauptung betarf eines Beweises.

Der Reservefonds ist nach §. 38. Litt. B. der Statuten mit welche zum Ersatz Aufgaben bestimmt, zu denen auch die laufenden höchst bedeutenden Verwaltungskosten der Anstalt gehören. Von denjenigen, was nach Abzug dieser sämmtlichen Aufgaben der Reserve-Fonds übrig bleibt, sollen vier Fünftel an die ältesten Jahresgesellschaften, und zwar in der Art, daß die Gesellschaft, welche zum Erstenmale an der Uebervertheilung Theil nimmt, davon immer Drei Viertel erhält, das letzte Ein Viertel aber unter sämmtliche ältesten schon betheiligte Jahresgesellschaften vertheilt wird.

Die erste Auftheilung aus dem Reserve-Fonds an die Renten-Fonds fand im Jahre 1843 Statt, und betrug damals 88,200 Thlr.; sie war also eine sehr bedeutende und sie damals der Jahresgesellschaft vom 1839 allein zu. Bei der zweiten Auftheilung im Jahre 1844 erhielt sie von dem Gesammtbetrage ad 88,100 Thlr. nur noch ¼ mit 20,775 Thlr. bei der dritten Auftheilung vom Jahre 1845 erhielt sie von dem Gesammtbetrage ad 75,237 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf.; nur noch ⅛ mit 9404 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. und bei der letzten im Jahre 1846 stattgehabten Auftheilung zu dem Betrage von 68,576 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. erhielt sie davon nur noch 1/12 mit 5714 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.

Hierbei darf nicht übersehen werden:

1. daß der Betrag, welcher seit 1843 bis 1846 den Renten-Fonds aus dem Reserve-Fonds hat überwiesen werden können, in jedem folgenden Jahre schon um Vieles geringer, als in dem vorhergehenden gewesen ist.
2. daß, da die Jahresgesellschaften welche schon Einmal an der Vertheilung Theil genommen haben, bei den frühern Auftheilungen nur an dem Dritten Viertel des Gesammtbetrages der Auftheilung noch participiren, dieser Antheil immer um so geringer werden muß, als jetzt mehr Gesellschaften vorhanden sind, als früher. Erwägt man nun noch, daß der Antheil an dem Einen Viertel, welches einer Jahresgesellschaft zufällt, niederum auf die Renten-Capitalien der sechs Klassen dieser Jahresvereins vertheilt wird, so kann man sich leicht vorstellen, wie wenig dadurch die Renten-Capitalien jeder einzeln Klasse vermehrt werden können. Nehmen wir z. B. den Betrag von 5714 Thlr. an, welcher bei der letzten Auftheilung der Jahresgesellschaft vom 1839 zufiel, so würde das Renten-Capital jeder dieser sechs Klassen dadurch um 952⅓ Thlr. vermehrt werden sein und die durch die Zinsen dieses Capitals möglich werdende Erhöhung der Rente, würde kaum eine nennenswerthe seyn können.
3. daß der Theil, welcher von dem Gesammteinlage-Capitale bei Bildung einer neuen Gesellschaft dem Reserve-Fonds anheimfällt, sich nach dem mehr oder geringeren Betrage der von dieser Gesellschaft gemachten Einlagen richten muß. Sind diese schwach, so kann daraus selbstverstand auch nur ein geringerer Antheil dem Reserve-Fonds anheimfallen, was dann nothwendig wieder die Folge haben muß, daß auch der Reserve-Fonds den Renten-Fonds künftig um so weniger wird übermitteln können.

Die Anzahl der Einlagen in der Berliner Renten-Versicherungs-Anstalt hat seit den letzten vier Jahren ganz außerordentlich abgenommen. Im Jahre 1839 betrug sie 209 4; im Jahre 1840 33,657; im Jahre 1841: 42,087; im Jahre 1842 betrug sie noch 28,994. Dagegen im Jahre 1843 nur 18037; im Jahre 1844 nur 10,968; im Jahre 1845 nur 8192; und endlich im Jahre 1845 nur noch 6249 Thlr. Wenn also der Reserve-Fonds nach Abzug der darauf bellanten Ausgaben bei einer so bedeutenden Abnahme in der Zahl und der Summe der Einlagen künftig überall noch im Stande seyn wird, den Renten-Fonds Etwas zuflißen zu lassen, so wird es doch sicher begreiflich, daß die Eine Künstel des muthmaßlichen Ueberschusses des Reserve-Fonds, auch immer nur eine sehr mäßige Summe betragen wird, und diese wiederum auf alle dann schon bestehende Jahresgesellschaften und deren sechs Alters-Klassen nach den verangegebenen Theilungsstufe vertheilt, das Renten-Capital jeder einzelnen Klasse nur um ein sehr Geringes würde vermehrt werden können; jedenfalls es eine sehr gewagte und nicht wohl begründete Hoffnung seyn würde, wenn man voraus sehen wollte, daß durch die vermittelst des Reserve-Fonds zu erwartende Vergrößerung der Renten-Fonds jemals eine auch nur nennenswerthe Steigerung der Rente würde bewirkt werden können. Diese Behauptung läßt sich am sichersten durch Zahlen rechtfertigen. Die Jahresgesellschaft von 1839 hat durch die vorbemerkten vier Auftheilungen aus dem Reserve-Fonds in runder Summe 124,000 Thlr. erhalten; gewiß ein sehr namhafter Betrag und trotz dieser bedeutenden Vermehrung der Renten-Fonds dieser Gesellschaft hat sie nur den Einzigen auf die Steigerung der Rente mitgetheilt, daß die zu Ende des Jahres 1847, also für das achte Jahr der Gesellschaft von 1839 fällig gewordenen Rente:

für die 1te Klasse von 3 Thlr. auf 3 Thlr 14 Sgr. 6 Pf. also um 14 Sgr. 6 Pf.;
für die 2te Klasse von 3 Thlr. 10 Sgr. auf 3 Thlr. 26 Sgr., also um 2½ Sgr;
für die dritte Klasse von 3 Thlr. 20 Sgr. auf 4 Thlr. 7 Sgr 6 Pf. also um 17 Sgr. 6 Pf.;
für die 4 Klasse von 4 Thlr. auf 4 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., also um 18 Sgr. 6 Pf.;
für die 5. Klasse von 4 Thlr. 10 Sgr. auf 5 Thlr. 2 Sgr 6 Pf., also um 22 Sgr. 6 Pf.;
für die 6. Klasse von 5 Thlr 5 Sgr. auf 6 Thlr. 17 Sgr., also um 1 Thlr. 12 Sgr.

gestiegen war. Ich sage ausdrücklich diese Zulässige aus dem Reserve Fonds haben in dieser Steigerung mitgewirkt, denn die einzige Ursache der Steigerung der Rente waren sie nicht und konnten sie nicht seyn. Wenn aber diese großen Zulässige bei Ablauf des achten Jahres erst eine so höchst mäßige Steigerung mit-

---

Zwoller Bäckinge bei
W. Schuster.
ische Brathäckinge bei
. Hoeter sen. im Drubbel.

Anzeige.

vollzogene eheliche Verbindung mit entfernten Verwandten
an.
nder 1847.
G. Becker.
Lisette Becker,
geb. Tiffelhoff.

Anzeige.

d. M., Mittags halb 1
von hiesiger unsere geliebte
te Frau
ta von Bostel,
iepenbrock,
n Heilmitteln der heil.
reitet durch eine in gro-
langjährige Brustkrank-
den legten sich Wochen
s-Wedel hinzutrat. Von
sie sich erholt zu haben,
n Anfall ihre wiederauf-
ssste.
Bekannten diese Traueren
en wir, der uns so theu-
eingedenk zu seyn.
November 1847.
ieftrauernden Kinder.

nete Fremde.
ofe (Carl Rückens Nach-
l. Wöcker).
n a. Effen. Schnickmann a.
mann, E. Kraller a. Aachen.

ngland (Gerbaulet).
a. Greffelt; Krefeld a. Gra-
agen. Herrenberg a. Opla-
e, Kauf.
Hofe (Kropp).
ilthausen a. Köln. Rollmann
Bremen, Fuchs a. Frankfurt

ü h a u s.
nebst Sohn a. Saffenberg.
hlenbeck. Münster, Gasth.

Neune.
Hollmann, Wirthschafter, a.

urje, Getöpferten
atspapiere.

		Preuß Cour.	
br. 1847.		Papier	Geld
	(2 Mt.)	143⅓	142⅔
ht.	2 „	—	151⅔
Sct.	2 „	—	6 20⅓
	2 „	—	81⅓
	2 „	103⅔	102⅔
	2 „	102⅔	102⅓
	8 Tage	100	—
	2 Mt.	—	99⅔
	57	—	56 26
eb.	3 Wch.	—	108⅓
		—	—
		13⅓	13⅓
		12⅔	12⅔
		3⅓	4⅓
	3½ %	99⅓	91⅔
		90⅓	—
	3½ „	91⅓	91
	4 „	—	98
	4 „	—	—
	4 „	85⅓	84⅓
	4 „	—	—

zu Münster
Novbr. 1847.

Schäfter Preis	Mittle-Schnitts-Preis			Angabe der zum Markt gebrachten u. verkauften Quantitäten
Sg. Scheffel				
a. 4a. 5a. 6. 7.				
20	2	17	6	4 Malter
25	1	23	9	75 Malter
25	1	12	6	2 Malter
	2	20	—	
25	1	22	6	1 Malter
27	1	26	3	15 Malter
5	1	2	6	6 Malter

rathschen Buch- u. Kunsthandl.
haberer: J. Coppenrath.

u eine Beilage.

bemerken konnten, dann spricht es von selbst, wie wenig die Zuschüsse aus dem Reserve-Fonds auf die Steigerung der Rente werden einwirken können, wenn diese Zuschüsse aus dem Reserve-Fonds sich alljährlich bedeutend vermindern müssen, vielleicht sogar ganz aufhören sollten, was bei der großen Abnahme in der Anzahl der Einlagen sehr leicht möglich werden könnte. Möge sich diese Befürchtung nie verwirklichen; aber man darf sich nicht darüber täuschen, daß sie leicht eintreten könne, besonders wenn man berücksichtige, wie sehr auch die Summe der Einlagen in den letzten vier Jahren abgenommen hat.

Nach dem letzten Rechenschaftsberichte scheint die Direction die Erörterungen wegen der in Aussicht gestellten „Förderung der Rentensteigerung durch Verwendung eines Theils der Einlagen“ nicht weiter fortsetzen zu wollen; sie scheint sie durch die Hinweisung darauf für erledigt zu halten: daß die Steigerung der Rente schon durch die Zuschüsse aus dem Reserve-Fonds gefördert werde.

Wir glauben in Vorstehendem genügend dargethan zu haben, wie unsicher und ungenügend die Zuschüsse sind, welche der Reserve-Fonds den Renten-Fonds künftig wird zufließen lassen können und dadurch auf ein Steigen der Rente von einiger Erheblichkeit nicht würde gerechnet werden dürfen; daß die auf diese Weise möglich werdende Steigerung, als eine nach den Statuten vorausgesetzte und also schon bekannte Thatsache, auch dem Berichte für das Jahr 1841 auch überall nicht der Gegenstand der Erörterungen seyn sollte, und ebensowenig ein Gegenstand seyn konnte, welcher nach der Nro. 6. des Berichts für das Jahr 1843 noch erst „sehr umfangreicher Berechnungen und die sorgfältigste Erwägung“ hätte vorbereitet werden können. Wir sind daher der Meinung, daß die Direction die für gestellte Aufgabe auf die Art, wie in dem Berichte für das Jahr 1846 geschehen ist, keineswegs gelöst habe, überhaupt auch eine Förderung der Rentensteigerung nicht auf dem von der Direction gewählten, wohl aber auf einem andern Wege mit den schon vorhandenen Mitteln leicht erzielt werden könnte, worüber wir uns in einem zweiten Artikel weiter aussprechen werden.

Locales und Provinzielles.

Die Chaussee über Ladbergen nach Greven betreffend.

Der Verfasser des Artikels in Nro. 241 des Merkurs sucht die Ausführung in Nro. 241, daß es vortheilhafter sey, die Straße von Lengerich nach Münster statt über Greven, über die Schiffahrt zu führen, *) hauptsächlich durch die Behauptung zu widerlegen, daß durch die Anlage der Chaussee über Greven die Grafschaft Tecklenburg eine Verbindung mit der Ems erhalte. Die Ems ist aber bei Greven gar nicht schiffbar, im Sommer nur zum Baden, im Winter zum Schlittschuhlaufen zu benutzen; gewährt der Grafschaft Tecklenburg hierdurch alle keinen Vortheil. Wie ungegründet die Ems zur Schiffahrt ist, beweiset deutlich der Umstand, daß der Marx-Clemens Canal Statt aus und wetter gebaut zu werden, hat eingehen müssen. — Die Behauptung, daß die Straße über Greven nur eine halbe Stunde länger sey, ist factisch unrichtig; der Umweg beträgt mehr als eine Stunde. — Eben so unrichtig ist die Behauptung, daß die an dem Wege über die Schiffahrt belegenen Leiden nur zur Holzcultur sich eignen; sie eignen sich auch zu anderen Culturarten und durch die Anlage einer Chaussee ließe sich die Cultur derselben immerhin besser bewirken. Das Raisonnement, daß die Cultur dieser Heiden keinen Vortheil bringe und auf die Dreise der Lebensmittel ohne Einfluß sey, bedarf keiner Widerlegung, eben so wenig wie das übrige Raisonnement des Herrn Verfassers.

*) Diese Wegerichtung, welche das Kirchspiel Martini treffen würde, dürfte auch auf treffen Wohlstand weicher geringer als in allen Kirchspielen Münsters, von sehr günstigem Einfluß seyn.
Anmerkung des Setzers.

* Westfälischer Steinkohlenbergbau.

Der Güterantransport auf der Cöln-Mindener Eisenbahn ist jetzt in regelmäßigem Gange und dadurch unter andern dem Steinkohlenabsatz in die östlichen Gegenden ein Feld geöffnet, worin bisher fast nur ausländische Steinkohlen in Anwendung kamen; aus kleinen Werken bestehend, ohne sogenannte Brecken, daher unsern groben Erzs gleich zu stellen. — Das königliche Salzwerk Rheine — zwischen Herford und Minden — bei welchem die Eisenbahn einen Bahnhof hat, könnte künftig auch, ohne Mißverkehren, blos mit inländischen sehr guten Steinkohlen versorgt werden, theils von dem Grubenfeld bei Minden, theils von dem märkischen und ssenischen. Die Gewerke würden Alles aufbieten, den Bedarf in jeder Beziehung sicherzustellen und für verminderte Fracht zu sorgen. Ort und Stelle, daß die bereits königliche Salzwerks-Verwaltung sich sehr angelegen seyn läßt, einen neuen Contrakt über Verlegung des Werks mit ausländischen Steinkohlen auf eine lange Reihe von Jahren zu erlangen, wodurch innen alle jeder Versuch, eine Concurrenz zu ermöglichen, abgeschnitten werden würde. — Sie stehen indessen in die oberen Behörden das sehr Vertrauen, daß der inländische Bergbau gegen das Ausland nicht werde zurückgesetzt werden, wo er Gleiches leisten kann; daß er alle zur Concurrenz werde zugelassen werden, bevor die jetzige Lieferungszeit abgelaufen ist.

H. K.

Personal-Chronik.

Minden.

Die durch den Abgang des Försters Göh erledigte Förstersstelle zu Jürup, Oberförsterei Neuenbeeke, ist dem bisherigen Forst-Hülfsaufseher Rodden zu Hakenberg; die Stelle zu Hakenberg, derselben Oberförsterei, dem bisherigen Hülfsaufseher Sube zu Eggeringhausen definitiv; und die Forst-Hülf aufseher-Stelle zu Eggeringhausen, Oberförsterei Bödneken, dem forstversorgungsberechtigten Gardejäger, bisherigen Communal-Förster Schlüter zu Schasede auf Probe, vom 1. December d. J., übertragen.

Bekanntmachungen.

(21,125) Heute Freitag den 26. November. Nachmittags 3 Uhr, im Hause № 152 Rothenburg Schluß der **Kellermann**schen Bücher-Auction von No. 1200 bis zu Ende.
An diesem Tage werden zugleich noch circa **200 Stück** andere nicht im Kataloge verzeichnete Bücher, theologischen, philosophischen und historischen Inhalts, worein das Verzeichniß dem Kataloge beigegeben, resp. dort zur Einsicht offen liegt, meistbietend verkauft werden.
B. Dieckhoff, Auctions Commissair.

(21,126) Ein gerader und solider Schriftsetzer findet in unserer Officin sofort und auf längere Zeit Beschäftigung.
Velhagen & Klasing in Bielefeld.

Fünf Thaler Belohnung



werden demjenigen zugesichert, welcher einen am 15. d. M. Abends wahrscheinlich hier gestohlenen Hühnerhund männlichen Geschlechts, von schwarzer Farbe, halb rauhhaarig, Schnauze, Kehle, Brust nebst Vorder- und Hinterfüßen bis zum Kniegelenke weiß, mit einer weißen Spitze an langer Ruthe, klein und schwach gebauet, auf den Namen „Satan“ dressirt, hierher zurückbringt oder über dessen Verbleib sofortigen Nachricht geben kann, welche zur Wiedererlangung des Hundes führt.
Haus Stadtenhorst (Kreis Bochum),
den 22. November 1847.
(21127) **Büring.**

(21,128. 3. a) Das von mir in Coesfeld neu eingerichtete
Gasthaus zur Carlsbahn
empfehle ich allen resp. Reisenden bestens.
E. Brandes.

(21,129) Zwei Gärten vor Ludgeri-Thor hinter der Bleiche in der ersten Gartenpflege, gemeinsam an Herrn Baliser und Herrn Deppen-Gärten und anmittelbar an den Bahnhof, jeder ungefähr 40 Schritte breit und lang, mit guten, tragbaren Obstbäumen versehen, stehen unter der Hand zu verkaufen. Zur Besichtigung der Gärten können die Schlüssel beim Meister Kühling auf der Clemens-Straße abgeholt werden.

(21,130) Es wird seit einiger Zeit ein Regenschirm von schwarzer Seide, mit eingelegtem Stock ohne Krücke, vermißt.



Wen wem, sagt die Expedition d. Bl.

Höchst beachtenswerth für Rheuma-Leidende.

Das alleinige Depot für Münster und die Umgegend von den allerwärts durch ihre gute, ja oft wunderbare Wirksamkeit und Heilkraft berühmten
Goldbergerschen
Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten,
— 5 Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr. —
befindet sich bei Unterzeichnetem. Diese Ketten sind ihrer vorzüglichen heilkräftigen Wirksamkeit wegen namentlich gegen **acute** und **chronische Rheumatismen, Gicht** und **Nervenleiden** aller Art zu empfehlen, und sind so leicht und gefällig gearbeitet, daß das Tragen derselben gar keine Belästigung verursacht.
Jede Goldbergersche Galvano-electrische Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, welches auf der Vorderseite die Firma „J. T. Goldberger in Tarnowitz“ und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten.
Münster, den 23. November 1847.
(21,123. 4. b) **Hermann Hoettger.**

Diejenigen, welche das bekannte Geschichtswerk von **Dr. Fr. Förster**:
Preußens Helden im Krieg und Frieden,
noch nicht besitzen, benachrichtigen wir hiermit, daß jetzt abermals eine neue Auflage davon in Lieferungen à 5 Sgr. erscheint. Es enthält die Lebensbeschreibung und Charakterzeichnung aller hochverdienten Personen aus der Preußischen Geschichte vom großen Kurfürsten ab und ist mit schönen Kunstblättern geziert. — Auch für die erwachsene Jugend bietet es ein wertvolles Geschenk. — Die erste Lieferung ist vorrätig in Münster in der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung, in Paderborn bei Ferd. Schöningh.

(21,131) Es wird ein Hauskecht gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Frankfurter Mettwürstchen u. Schwartenmagen, Hamburger Kaufleisch, Ochsenzungen, russischer Kaviar, *Sardines à l'huile*, — verschiedene Sorten italien. Suppentelge, span. Weintrauben ꝛc. bei
(21233) **Joh. Jos. Schulte** unterm Bogen.

Literarische Anzeigen.

In der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung in Münster, so wie bei **Ferd. Schöningh** in Paderborn und in der Nasseschen Buchhandlung in Soest ist vorrätig:

Landwirthschaft-polizeiliches Handbuch,
als praktisches Hülfsmittel:
die Ursachen, Kennzeichen, den Verlauf, die Heilung und Vorbeugung, so wie die sämmtlichen sicherheits-polizeilichen Maßregeln zur Beschränkung der Weiterverbreitung dem Viehstande des Landwirths Gefahr und Verlust bringender Viehkrankheiten kennen zu lernen; nebst einem Anhange, die in Betreff des Abtriebens des Viehes, der Berechtigung zur Ausübung der Thierheilkunde, der Diäten und Reisekosten der Thierärzte, der Gewährleistung bei dem Viehhandel und der Ausstellung von Attesten zur Beräußerung von Pferden bestehenden Vorschriften enthaltend, herausgegeben von
von der Heyde, königl. Hofrath
17 Bogen. Preis: Ein Thaler. Magdeburg 1847. Bei Emil Baensch.

Nach sachkundigen Urtheilen enthält dieses Werk viele höchst wichtige Verordnungen und Bekanntmachungen, welche bisher noch nicht zur öffentlichen, allgemeinen Kenntniß gelangten, und dürfte wegen der in der fraglichen Schrift enthaltenen, mit vieler Umsicht gewählten gemeinnützigen Belehrungen über ansteckende Viehkrankheiten sich des Dankes des größeren landwirthschaftlichen Publicums versichert halten können.

Bei Fr. Regensberg, so wie in der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung in Münster ist so eben angekommen:

Kosmos.
Entwurf einer physischen Weltbeschreibung; von **Alexander von Humboldt.**
2. Band. gr. 8. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Schuberth's Omnibus für Bildung u. Wissenschaft

hat seine **3. Fahrt** begonnen und als dritte Lieferung überbracht:

MNEMONIK,
Lehre der Gedächtnißkunst,
von **Dr Hermann Kothe.** 1. B-B. 5 Sgr.
Der **Omnibus** fährt fort, allen Lernbegierigen jeden Standes nach und nach eine Bibliothek zu liefern, welche allen Gebildeten, auch Lehrern, unentbehrlich ist. **Jedes Werk soll ehrenwerth und einzig in der Literatur dastehen.** Alle Kritiken von nah und fern haben sich bereits über diese **Omnibus-Bibliothek** glänzend ausgesprochen über ihre Tendenz nebst Inhalt als **zeitgemäss** und **tüchtig** der gebildeten Welt empfohlen. Das Publicum unterlasse daher ja nicht, sich mit diesem trefflichen Unternehmen bekannt zu machen, damit es nicht unterzugehen, — Die ersten Hefte sind vorrätig in der **Coppenrath**schen Buch- und Kunsthandlung in Münster.

In Münster in der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung, so wie bei **F. Schöningh** in Paderborn und in der Nasseschen Buchhandlung in Soest ist zu haben:
St. M. A. Franke: „Der Rosenkranz.“
Predigt, an dem 10. October 1847 in der St. Hedwigs-Kirche zu Berlin gehalten. 25 S. gr. 8. 3 Sgr.
Zur Empfehlung sagen wir nur bei, daß diese die vollständigste und anerkannteste Predigt ist, welche je über den Rosenkranz erschienen.
In unserer Handlung erschienen auch kürzlich von demselben Herrn Verfasser die drei zusammenhängenden Predigten:
„Der katholische Gottesdienst.“ „Die Ceremonien.“ „Das Kirchenjahr.“

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 284.

Deutsch

Von der preußi
Die Preise für Korn un
an. Wir lesen uns w
den enormen Ankäufen, w
ner machen, zum großer
gibt in dieser Gegend
tig für ihre Brennereien
täglich Kartoffeln ankau
eigenen Feltern viele Z
ben. Hode, lange Ka
Hünengräbern gleich,
Nähe der Gutsgebäude
schaudererregender Andi
manchem armen Tage
aus diesen Gräbern b
und Kind, Gram genug
wird dann die moderne
der Energie der antiken
ger als die kolbarsten
und sie vor Gefahren a
persönlichen — nicht
beschützen! In den am
politischen Rechte der ei
jetzt; aber in der Disp
sen wenn sie für Ihr Eig
gegenwärtig der Staat
Berlin, 21. N
nig sind von der Reise
)(Chemnitz,
Der am 20. d. M. a
Tod Sr. Königl. Hoh
des Zweiten von Hessen
Juli 1777) welcher sein
orz, dieser Stereotype
sich noch viele Zeitgenos
sen Soldaten in Frankf
bei Leipzig in ihren,
inzwischen gut erhaltene
der und dreieckigen
gewöhnten, wie er
wiedrangekommen
Ranges anerkennen wi
selbst gegeben), am 27.
gierung folgte, hat hier
gefunden, als der Ver
Königlichen Familie na
am 19. Februar 1841
angezogenen Gemahlin,
stiane, war nämlich
Hochseligen Königs,
Königs Majestät. Au
Kurfürsten, die zu i
Sinne des Wortes d
bekannte nachdrieg Gr
eine Berlinerin. Der
Königlicher General d
in Breslau garnisonirent
dem er vor Jahren
wertvolle Silberne, so
geschenkt hat. Da sein
Wilhelm, geboren den
kannt, seit dem 1. S
früheren Zeiten zum A
(wenn ich nicht sehr i
würdige, jetzige Präsid
Oeconomie-Collegiums,
kurze Zeit Erzieher),
desmäßigen Ehe lebt
Nachkommenschaft hat,